

taz vom 12.1.2022 Seite 10

„Ein Symbol für Ausgewogenheit“

Die EU trauert um den verstorbenen Präsidenten des Europaparlaments, David Sassoli. Er hatte sich auch in der Pandemie für eine stärkere Rolle der Abgeordneten engagiert. Auf ihn soll eine Erzkonservative folgen

Aus Brüssel **Eric Bonse**

Es ist ein Schock für die EU: Kurz vor dem Ende seiner Amtszeit ist der Präsident des Europaparlaments, der Italiener David Sassoli, am Dienstagmorgen im norditalienischen Aviano gestorben. Der 65-Jährige war zu Weihnachten ins Krankenhaus eingeliefert worden; er starb nach offiziellen Angaben an einer Störung des Immunsystems.

Sassoli, der der Partito Democratico angehörte, hatte das EU-Parlament seit 2019 geleitet. Seine Amtszeit wäre Ende des Monats ausgelaufen, weil sich die Sozialdemokraten und die konservative Parteienfamilie EVP die fünfjährige Legislaturperiode beim Vorsitz teilen. Am kommenden Dienstag will das Parlament über seine Nachfolge entscheiden.

Die Nachricht vom Todes des beliebten, außerhalb Italiens aber wenig bekannten Politikers hat weit über Brüssel hinaus für Bestürzung gesorgt. „Sassoli war ein Symbol für Ausgewogenheit, Menschlichkeit und Großzügigkeit“, erklärte Italiens Ministerpräsident Mario Draghi in Rom.

Seine Qualitäten würden quer durch alle Parteien geschätzt.

„Heute ist ein trauriger Tag für Europa“, sagte EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen. Die EU verliere einen „leidenschaftlichen Europäer, einen überzeugten Demokraten und einen guten Menschen“, betonte die CDU-Politikerin. Sassolis Lächeln werde ihr fehlen.

Allerdings waren die Beziehungen zwischen der Kommissionschefin und dem Parlamentspräsidenten zuletzt eher frostig. Weil von der Leyen nicht energisch genug gegen Rechtsstaatsverstöße in Ungarn und Polen vorgehe, hat das Parlament eine Untätigkeitsklage vor dem Europäischen Gerichtshof eingeleitet – ein Eklat.

Streit gab es auch über den milliardenschweren Corona-Aufbaufonds und die geplante neue Gesundheitsunion. Die EU-Kommission will dem Parlament dabei allenfalls eine beratende Rolle zugestehen. Von der Leyen verweigert die demokratische Kontrolle. Sassoli war darauf nicht gut zu sprechen.

Der frühere Journalist und Fernsehmoderator hatte aber auch Ärger mit seinen Parla-

mentskollegen. Sie empörten sich über den angeblich zu laxen Umgang mit der Coronapandemie. Vor allem deutsche Europaabgeordnete weigerten sich, zu Plenartagungen nach Straßburg zu reisen, die Sassoli im Herbst nach langer Lockdown-Pause angesetzt hatte.

Sassoli wiederum beklagte sich, wegen Corona habe er sein Amt nicht wirklich ausüben können. Auch die Arbeit des Par-

Sassoli überlegte eine Zeitlang, erneut zu kandidieren. Seine Pläne wurden durchkreuzt

laments war eingeschränkt. Die Abgeordneten konnten nicht mehr „physisch“ debattieren und „live“ abstimmen, das Parlamentsgebäude in Straßburg stand monatelang leer.

Sassoli spielte eine Zeitlang sogar mit dem Gedanken, für eine zweite Amtszeit zu kandidieren. Doch seine Pläne wurden nicht zuletzt von den eigenen Genossen durchkreuzt. Die

Sozialdemokraten ließen sich auf die im Parlament üblichen Händel mit der EVP ein.

Demnach soll die erzkonservative EVP-Politikerin Roberta Metsola aus Malta die Leitung des Europaparlaments übernehmen. Im Gegenzug könnte der konservative deutsche Generalsekretär Klaus Welle (CDU) den Rückzug antreten. „Welles Amtszeit neigt sich dem Ende zu“, prophezeit der Chef der SPD-Gruppe im Parlament, Jens Geier.

Allerdings hagelt es Kritik an diesem Hinterzimmer-Deal. Mit Metsola rücke eine erklärte Abtreibungsgegnerin an die Spitze der EU, kritisieren Linke und Grüne. Damit werde das Europaparlament an Glaubwürdigkeit verlieren. Zudem könne die EVP ihre Macht noch mehr ausbauen.

Sassoli war 2019 von den Sozialdemokraten nominiert worden, um ein Gegengewicht zu den Konservativen zu bilden. Wenn Metsola sein Amt nun wie geplant übernimmt, besetzt die EVP alle EU-Spitzenposten; nur der Rat wird mit dem Belgier Charles Michel noch von einem Liberalen geführt.

"Un simbolo di equilibrio"

L'UE è in lutto per la morte del Presidente del Parlamento europeo, David Sassoli. Si era battuto per un ruolo più forte degli eurodeputati anche durante la pandemia. Gli dovrebbe succedere un'ultra-conservatrice.

Eric Bonse, Bruxelles

È uno shock per l'UE: poco prima della fine del suo mandato il presidente del Parlamento europeo, l'italiano David Sassoli, è morto martedì mattina ad Aviano. Il 65enne era stato ricoverato in ospedale a Natale. Secondo i rapporti ufficiali è morto per una disfunzione del sistema immunitario.

Sassoli, membro del Partito Democratico, era alla guida del Parlamento europeo dal 2019. Il suo mandato sarebbe scaduto alla fine del mese, dato che i socialdemocratici e i conservatori del PPE si alternano nei cinque anni di presidenza. Martedì prossimo il Parlamento deciderà il suo successore.

La notizia della morte del noto politico, poco conosciuto al di fuori dell'Italia, non ha scosso solamente Bruxelles. "Sassoli era un simbolo di equilibrio, umanità e generosità", ha detto il primo ministro italiano Mario Draghi a Roma. Le sue qualità erano apprezzate da tutti i partiti.

"Oggi è un giorno triste per l'Europa", ha detto la presidente della Commissione europea Ursula von der Leyen. L'UE ha perso un "europeo appassionato, un democratico convinto e una persona buona", ha sottolineato la politica della CDU. Il sorriso di Sassoli le mancherà.

Tuttavia le relazioni tra la presidente della Commissione e il presidente del Parlamento erano piuttosto "fredde" ultimamente. Dato che la von der Leyen non ha agito con sufficiente convinzione contro le violazioni dello stato di diritto in Ungheria e Polonia, il Parlamento ha deciso di avviare un'azione per inadempienza presso la Corte di giustizia europea. La cosa ha creato molto scalpore.

C'è stata anche una discussione riguardo al fondo di ricostruzione da un miliardo di euro e al Programma d'azione dell'Unione Europea in materia di salute. La Commissione europea vorrebbe affidare al Parlamento solamente un ruolo consultivo, nella migliore delle ipotesi. Ma Sassoli non era d'accordo.

Lex giornalista e presentatore televisivo ha avuto problemi anche con i suoi colleghi del Parlamento, che erano indignati per la sua gestione presumibilmente "troppo permissiva" della pandemia. I deputati tedeschi, in particolare, si sono rifiutati di recarsi alle sessioni plenarie a Strasburgo, che Sassoli aveva programmato in autunno dopo una lunga pausa da lockdown.

Sassoli, a sua volta, ha affermato di non aver potuto esercitare realmente il suo ruolo per via del coronavirus. Anche il lavoro del Parlamento è stato limitato: i deputati non potevano più discutere "fisicamente" e votare "in diretta" e l'edificio del Parlamento a Strasburgo è rimasto vuoto per mesi.

Per un po' ha anche considerato l'idea di ricandidarsi per un secondo mandato. Ma i suoi piani vennero ostacolati dai suoi stessi compagni, visto che i socialdemocratici sono stati coinvolti nei soliti litigi parlamentari con il PPE.

L'ultra-conservatrice Roberta Metsola, politica maltese del PPE, dovrebbe quindi assumere la direzione del Parlamento europeo, mentre il Segretario generale, il conservatore tedesco Klaus Welle (CDU), potrebbe dimettersi. "Il mandato di Welle sta per finire", afferma Jens Geier, capogruppo della SPD in Parlamento.

Tuttavia ci sono delle critiche riguardo a questo "accordo dietro le quinte". Con Metsola andrebbe al vertice dell'UE una dichiarata oppositrice dell'aborto, criticano la sinistra e i Verdi. Il Parlamento europeo perderebbe di credibilità. Inoltre il PPE amplierebbe ulteriormente il suo potere.

Sassoli era stato nominato dai socialdemocratici nel 2019, proprio per controbilanciare i conservatori. Se Metsola entrerà in carica come previsto, il PPE occuperà tutti i posti di vertice dell'UE. Solamente il Consiglio, con il belga Charles Michel, sarà ancora guidato da un liberale.

Berlusconi droht mit Neuwahlen

Überlebt Italiens Koalition einen Präsidenten Draghi?

rüb. ROM. Weniger als zwei Wochen vor der Wahl eines neuen Staatspräsidenten fordert der frühere Ministerpräsident Silvio Berlusconi den amtierenden Ministerpräsidenten Mario Draghi heraus. Berlusconi ließ am Montagabend durchsickern, seine christlich-demokratische Partei Forza Italia werde die gegenwärtige Koalition verlassen und vorgezogene Parlamentswahlen erzwingen, sollte Draghi vom Amt des Ministerpräsidenten in jenes des Staatspräsidenten wechseln. Mit der unverblühten Warnung an Draghi unterstreicht der 85 Jahre alte Berlusconi seine eigenen Ambitionen auf das höchste Staatsamt.

Dieses Amt strebt auch der elf Jahre jüngere Draghi an, ohne dass er dies bisher so deutlich signalisiert hätte wie Berlusconi. Zwar verfügt der Staatschef über keine eigentliche Exekutivgewalt, er ernennt aber den Ministerpräsidenten, er kann Minister und Gesetze ablehnen sowie die Auflösung des Parlaments verfügen. Draghis politische Position wird zusätzlich durch den Umstand geschwächt, dass es in der von ihm geführten breiten Koalition von der populistischen Linken über die politische Mitte bis zur nationalistischen Rechten zunehmend Spannun-

gen gibt. Beobachter in Rom äußern die Überzeugung, der frühere EZB-Chef habe sein politisches Kapital aufgebraucht und werde von den zerstrittenen Parteien seines zunehmend fragilen Regierungsbündnisses planvoll demontiert. Draghi ist parteilos und verfügt über keine politische Hausmacht. Seine Macht gründet allein auf seinem hohen Ansehen in der italienischen Bevölkerung und in Europa sowie auf der Unterstützung durch den scheidenden Präsidenten Sergio Mattarella, der ihn im Februar 2021 in das Regierungsamt berufen hatte. Mattarellas Mandat endet am 3. Februar. Die Wahl eines neuen Präsidenten durch beide Parlamentskammern und durch Vertreter der 20 Regionen beginnt am 24. Januar. In den ersten drei Wahlgängen ist die Zweidrittelmehrheit notwendig, vom vierten Wahlgang an genügt die absolute Mehrheit der 1009 Stimmen. Draghi strebt im Falle seiner Wahl ins Präsidentenamt an, dass die bestehende Koalition unter einem von ihm ernannten neuen Ministerpräsidenten bis zum Ende der Legislaturperiode im März 2023 im Amt bleibt. Berlusconi argumentiert, nur er als neuer Präsident könne den Fortbestand der Koalition Draghi gewährleisten.

Berlusconi e la minaccia di elezioni anticipate

L'attuale coalizione di governo sopravviverà se Draghi verrà eletto Presidente?

Matthias Rüb, ROMA

A meno di due settimane dall'elezione di un nuovo Presidente, l'ex primo ministro Silvio Berlusconi sfida il premier in carica Mario Draghi. Lunedì sera ha fatto trapelare che, se Draghi dovesse diventare Presidente, il suo partito Forza Italia lascerebbe l'attuale coalizione e spingerebbe per le elezioni parlamentari anticipate. Con questo schietto avvertimento a Draghi l'85enne Berlusconi intende ribadire la propria ambizione ad ottenere la più alta carica dello stato.

Anche Draghi, undici anni più giovane, aspira a questa carica, nonostante non l'abbia manifestato così palesamente come Berlusconi. Anche se il Presidente della Repubblica non dispone di un effettivo potere esecutivo, ha la facoltà di nominare il Presidente del Consiglio e, su suggerimento di questi, i ministri, può respingere proposte di legge e può ordinare lo scioglimento del Parlamento. La posizione politica di Draghi è ulteriormente indebolita dalle crescenti tensioni all'interno della sua ampia coalizione di governo, provenienti soprattutto dai partiti della sinistra populista, dal centro e dalla destra nazionalista. A Roma si teme che l'ex presidente della BCE abbia esaurito il proprio "capitale politico" e che venga deliberatamente messo da parte dai partiti della sua sempre più fragile coalizione. Draghi non fa parte di alcun partito e il suo potere politico si basa esclusivamente sulla sua ottima reputazione tra la popolazione italiana e in Europa, così come sul sostegno del Presidente uscente Sergio Mattarella, che lo ha chiamato al governo nel febbraio 2021. Il mandato di Mattarella termina il 3 febbraio. L'elezione di un nuovo Presidente da parte di entrambe le camere del Parlamento e dai rappresentanti delle 20 regioni inizia il 24 gennaio. Nei primi tre turni di voto è richiesta una maggioranza di due terzi; dal quarto turno in poi è sufficiente la maggioranza assoluta. Se verrà eletto Presidente, Draghi vorrebbe che l'attuale coalizione di governo, guidata da un nuovo primo ministro nominato da lui, restasse in carica fino alla fine della legislatura nel marzo 2023. Berlusconi sostiene invece che la continuità della coalizione di Draghi potrà essere garantita solamente se verrà eletto lui stesso.